

Lokales

Peter Schmidle begeistert mit One-Man-Show im kleinen Theater

Von Elisabeth Einecke-Klöveborn

Bonn. Der ständig indisponierte Disponent ist schuld. Aber dessen Telefon ist dauernd besetzt, und der Intendant ist sowieso nicht zu sprechen. Jedenfalls nicht für den Requisiteur Josef Bieder und die kleine Technikmannschaft, die für die Bühnenprobe am folgenden Tag noch ein paar Kleinigkeiten vorbereiten müssen.



Herr der Requisite: Joseph Bieder (Fritz Peter Schmidle). Foto: Theater

Weiß der Teufel, wer an diesem spielfreien Abend das Publikum reingelassen hat, das für sein Geld eine Vorstellung erwartet. Und natürlich auch bekommt in der "Sternstunde des Josef Bieder", die der versierte Musikjournalist und Theatermann Eberhard Streul zusammen mit dem Wiener Schauspieler und berühmten Opernregisseur Otto Schenk verfasst hat.

Der wird im Juni 80 Jahre alt und macht sich seit der Uraufführung der "Sternstunde" 1992 immer noch ein Vergnügen daraus, in der Rolle des Josef Bieder über das Leben auf und hinter der Bühne zu plaudern. Das Monologstück ist echtes Schauspielerefutter

für Erzkomödianten. Im Kleinen Theater Bad Godesberg hat es jetzt Rolf Heiermann neu inszeniert.

Fritz Peter Schmidle ist der in vierzig Theaterjahren sanft ergraute Josef Bieder, der völlig verduzt in den ausverkauften Zuschauerraum blickt und erst mal durch die Reihen läuft, um die Karten zu kontrollieren. Klar, wegschicken kann man die Leute nicht, nachdem irgendein Malheur sie hier versammelt hat.

Seine Arbeit als Requisiteur muss er trotzdem tun, verrät dabei seine persönlichen Rezepte für Theaterwein und -blut, wobei letzteres in allzu großen Mengen ihm nicht nur aufs schmale Budget, sondern vor allem auf die Galle geht. Denn unter seinem grauen Kittel schlägt ein großes Herz - für seine entzückende junge Assistentin, die ihrs allerdings an einen dieser Motorrad fahrenden jungen Schauspieler-Schnösel verloren hat, die nicht mal mehr richtig sprechen können.

Schmidles Bieder wuselt mit listiger Biederkeit um sein Requisitenwägelchen herum, verteilt Seitenhiebe ans moderne Regietheater, sucht den Kontakt mit seinen "unfreiwilligen" Zuschauern, holt sich hinterhältig die Lacher und den Applaus ab und bleibt dabei immer der kleine Handwerker, der vieles nicht kapiert. Aber ganz genau weiß: Ohne ihn und seinen zur rechten Zeit am rechten Ort platzierten Dolch und Sack wird keine Star-Gilda sich herzzerreißend in den Tod singen.

In seiner himmlischen Naivität und mit seinem erfahrenen Blick aus der Gasse weiß Bieder, wie es zugeht zwischen "Rigoletto" und "Land des Lächelns". Man glaubt's ihm, weil Bieder das Musiktheater mit einer solch tiefen Inbrunst liebt und Schmidle immer auf einer leichtfüßigen Distanz bleibt zu der Figur, die ihm in einer Theatersternstunde zugefallen ist.

Geholfen wird ihm auf der von Franz Joseph als Bühne detailverliebt gestalteten Bühne von dem tapferen Beleuchter und Tontechniker Lutz (in Wirklichkeit der Inspizient Lutz Arkenberg), der Garderobiere Hilde (tatsächlich für die Kostüme verantwortlich: Hilde Küster) und Roman Scherer, der Möbel und Wände betreut.

Bis zum 27. Juni fast täglich. Kartenreservierungen unter Tel. (0 22 8) 36 28 39.

Artikel vom 28.05.2010